

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 22

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

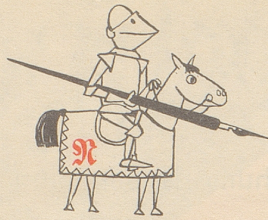
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

sticht zu

Kuriositäten

Im Archiv des Ritters Schorsch findet sich eine Mappe, die lauter kleine Zeitungsausschnitte enthält. Es sind Funde aus den täglichen Pressechroniken, die dem Leser das Kurzfutter der «Faits divers» liefern. Dort ist, wie der gewitzte Zeitgenosse weiß, bisweilen mehr zu holen, als spekulative Leitartikel hergeben. Nichts im übrigen gegen Leitartikel, selbstverständlich! Aber wie klar die Zeit sich in kleingedruckten und also scheinbar beiläufigen Nachrichten spiegeln kann, möchte der Ritter mit drei Mustern belegen.

Antiquitäten

Der Antiquitätenrummel hat sich, wie Ritter Schorsch unlängst unter «Vermischtem» entdeckte, zu einem unüberbietbaren Rekord verstiegen: In Brüssel wurde die Mumie eines ägyptischen Prinzen versteigert und – samt Sarkophag – einem belgischen Interessenten für 7000 Franken zugeschlagen. Es handle sich, wurde überflüssigerweise in der Meldung vermerkt, um einen Liebhaberpreis. Blaublütige Töchter und ihre Mütter, die nach lebenden Prinzen jagen, werden ihn beneidenswert bescheiden finden. Uns anderen aber drängt dieser Vorfall eher die Annahme auf, daß wir offenbar nicht nur im Zeitalter des Atoms, sondern auch in demjenigen der unbegrenzten Käuflichkeit leben. Die Ehrfurcht jedenfalls ist an den Schranken für die freie Marktwirtschaft nur schüchtern beteiligt.

«Zeitgemäß»

Als größte Attraktion der New Yorker Weltausstellung gelten nach einer Notiz, die Ritter Schorsch in den «Times» fand, die von Walt Disney geschaffenen beweglichen Figuren. Unter ihnen befindet sich Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von 1861 bis 1865, der die Hände des Besuchers schüttelt, Kernsätze aus seinen eigenen Reden von sich gibt und zu zwanzig Regungen seiner Gesichtszüge fähig ist. Das, meinte ein amerikanisches Blatt mit allen Zeichen der Genugtuung, sei die zeitgemäße Begegnung mit einem verehrungswürdigen Mann. Für Ritter Schorsch ist dieser Satz durch den Selbstbetrug entlarvend, den er ausdrückt: Die Begegnung nämlich findet nicht mit Lincoln, sondern mit einem Gegenwartsgeschöpf in der Form eines Roboters statt. Das Zeitgemäße besteht lediglich in der Verwandlung einer historischen Gestalt zu einem elektronisch gesteuerten Monstrum. Womit nicht mehr und nicht weniger geschah, als daß Lincoln, der 1865 unter der Hand eines Attentäters fiel, noch einmal gemeuchelt wurde. Technisch perfekt, wie man zugeben muß, und somit zeitgemäß.

Adolfs Historiker

Ueber Hitler und seinen Krieg ist eine Unmenge geschrieben worden. Bedeutendes, Belangloses und Bedenkliches. An der Spitze der dritten Kategorie steht fraglos der amerikanische Professor David L. Hoggan mit seinem Buch «Der erzwungene Krieg», für das er in den Vereinigten Staaten keinen Verleger fand, wohl aber in der Bundesrepublik. In diesem von allen Fachkennern der jüngsten Geschichte abgelehnten Werk verfißt Hoggan umständlich und mit dem Anschein erheblicher Gelehrsamkeit die These, nicht Hitler und seine Gefolgschaft, sondern die Gegner des Nationalsozialismus hätten den zweiten Weltkrieg inszeniert. Dieser Unfug setzte freilich die Unverfrorenheit voraus, eine Reihe hieb- und stichfester Dokumente ohne Wimperzucken unter den Tisch fallen zu lassen. Ueber Hoggans monumentale Geschichtsklitterung wäre gewiß nicht weiter zu reden, wenn sich in der Bundesrepublik, wie vorerst wiederum unter «Verschiedenem» zu lesen war, Leute zu sonderbaren Ehrungen gerüstet hätten. In Düsseldorf wurde Hoggan mit einem eigens geschaffenen «Leopold-von-Ranke-Preis» bedacht, und in Heidelberg hat man zu seinen Gunsten einen «Ulrich-von-Hutten-Preis» gestiftet. Der Zweck dieser Uebung, für die alte Kameraden mit Vergnügen eine zweistellige Zahl von Tausendern springen ließen, ist vollkommen klar: Das Buch soll zu öffentlichem Ansehen emporgepriesen werden. Dazu also waren Ranke und Hutten noch gut genug! Aber man sollte sich, meint Ritter Schorsch, über diesen Menschenraub in den Gefilden der Geschichte nicht unmäßig wundern: Er ist bester Nazistil.

Wer war's?

Jene weggeworfne Flinte, die Palmström traurig eines Abends fand, war für mich schon immer irgendwie ein bedauernswerter Gegenstand.

Wer bloß, frage ich mich ernst und scharf, war es, der die Waffe, sei's aus Zorn oder schnöder Feigheit, von sich warf, und zwar, wie man weiß, ins hohe Korn?

War's ein ehrvergessener Rekrut, der – das Korn stand hoch! – zur Sommerzeit tat, was man im Militär nicht tut und gerügt wird als Verwerflichkeit?

Oder war's ein Wilddieb, welcher floh, just auf frischer Freveltat ertappt? War's ein hoher Herr inkognito, schlicht als braver Jägersmann verkappt?

Wer den Stutzen weggeworfen hat, steht nicht fest, doch eins ist fast gewiß: Dem Besitzer, seiner sichtlich satt, war das arme Ding ein Hindernis.

Fridolin Tschudi